



«No eini!»

Eine Geschichtenerzählerin erzählt.

Text: Regula Bühler, **Foto:** Elisabeth Blättler

Die Geschichte ist zu Ende erzählt. Das Bilderbuch liegt geschlossen auf meinem Schooss. Mit weit geöffneten Augen sitzen die Kinder vor mir. Die Stille ist voller Präsenz und Erwartung. «No eini!», ruft ein Dreijähriger plötzlich und steht auf. «No e Gschicht!» Die anderen Kinder kommen in Bewegung, stimmen in die Aufforderung ein und bitten mich lauthals um eine weitere Geschichte. Ich freue mich sehr über diese Rückmeldung.

Seit einigen Jahren bin ich in verschiedenen Formaten als Erzählerin unterwegs. Die Bedingungen ändern sich je nach Wunsch oder Vorgabe des Engagements, aber die Arbeit bleibt immer dieselbe: Die Kinder kommen mit ihren Erwachsenen, um eine Geschichte zu hören. Wir sollen gemeinsam aktiv werden. Ich erzähle, die Kinder hören zu. Die Aktivität des Zuhörens steht dabei also genauso im Zentrum wie jene

des Erzählens, es ist ein gegenseitiges «Geben und Nehmen». Ich gebe meine Geschichte, diene den Zuhörenden als Vermittlerin von Inhalten, Worten, Haltungen und Bildern, bin dabei aber auf ihre Aufmerksamkeit angewiesen. Finden wir in dieser Wechselwirkung eine Balance, kann Magie entstehen. Es ist umwerfend, wie die Augen eines Kindes leuchten, wenn es im Zuhören aufgeht. Es ist zauberhaft, wenn ein Kind von der Geschichte inspiriert selbst ins Erzählen kommt. Je besser die Kinder zuhören, umso besser erzähle ich. Es kann so leicht sein. Manchmal ist es das wirklich.

Was genau bedeutet Zuhören?

«Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig» (Ende, 1973). Momo schafft es, ihre Mitmen-

schen allein durch das Zuhören zu beflügeln. Momos Gabe ist wohl etwas sehr romantisiert, aber sicher nicht erfunden. Wir Menschen verbinden uns in gemeinsamen Erzählmomenten. Wir binden uns in eine persönliche, familiäre, soziale und kulturelle Struktur ein. Wir lassen uns auf Werte, Haltungen und Überzeugungen anderer ein oder grenzen uns davon ab. Ein zuhörender Mensch lässt Empathie zu, verknüpft Neues mit persönlichen Erfahrungen und entwickelt so sein Selbst- und Fremdverständnis weiter. Die Zuhörenden können sich die Erfahrungen anderer Menschen aneignen. Sie teilen diese nicht nur intellektuell, sondern ganzheitlich. Zuhören zeigt auch physische Auswirkungen, denn die Herzfrequenz steigt, die Atmung geht langsamer, die Gesichtszüge entspannen sich, die Pupillen können sich weiten oder zusammenziehen. Natürlich wird auch die